

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 12

Artikel: Consultorio donne in emigrazione = Immigrantinnen Beratungsstelle
Autor: Rutishauser, Hanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CONSULTORIO DONNE IN EMIGRAZIONE IMMIGRANTINNEN - BERATUNGSSTELLE

CONDIEM

Wie das Consultorio entstand, wer wir sind

Februar 1975: (Jahr der Frau) Kongress über die Probleme der emigrierten Frau

Die Frauenkommission der FCLI (Federazione colonie libere italiane, Organisation der italienischen Emigration in der Schweiz) nimmt Kontakt auf mit dem soziologischen Institut der Universität Zürich

Umfrage des soziologischen Institutes unter Emigrantinnen. Es zeigt sich das Bedürfnis nach einer Beratungsstelle.

Juni 1977: Kongress der FCLI. Der konkrete Vorschlag, ein Consultorio zu eröffnen, wird formuliert.

November 1977: Eröffnung des Consultorio im Lokal der Colonia libera di Zurigo an der Magnusstrasse 10.

Dezember 1977: Seminar "Emigration: Resignation oder Emanzipation?" im Rahmen der Vorbereitung auf die Beratungstätigkeit.

Heute sind wir etwa 20 Frauen. Das Consultorio ist geöffnet am Montagnachmittag von 14 - 17 Uhr und am Freitagabend von 18 - 21 Uhr. Wir richten uns vor allem an Italienerinnen und Spanierinnen, aber auch an Frauen anderer Nationalitäten für Probleme wie Recht, Gesundheit, Arbeit, Familie.

Wir treffen uns vierzehntäglich zur Sitzung. Wir haben eine Arbeitsgruppe "Gesundheit", in Vorbereitung sind Gruppen über Recht und Soziale Fragen.



Frauen für Frauen -- oder Frauen mit Frauen? Diese Frage stellt sich wohl in jeder Gruppe, in der Frauen irgendeinen Beratungsdienst organisieren. Wir selbst erleben sie um so stärker, als die Frauen, die wir erreichen möchten, einer sozial stark unterprivilegierten Schicht angehören: als Ausländerinnen und Arbeiterinnen oder Arbeiterfrauen. Aber auch im Innern der Gruppe breiten sich Schwierigkeiten aus, wenn es darum geht, unsere Stellung zueinander zu definieren. Diese doppelte Anforderung an uns selbst (nach aussen mit den ratsuchenden Frauen oder anderen Institutionen, nach innen mit uns selbst als Gruppenmitglieder) stürzt uns oft in Ratlosigkeit und endlose Diskussionen, die immer wieder Angst vor der Ueberforderung ausdrücken.

Die Frauen, die zu uns kommen, haben meist sehr konkrete Probleme: es geht in erster Linie um rechtliche Fragen wie Ehescheidung oder Trennung, Pensionskasse, Wohnungsmiete, Arbeitsrecht, Erbschaft, Schwangerschaftsabbruch. Ausser dem Schweizerischen Recht müssen wir uns von Fall zu Fall ins Recht Italiens oder Spaniens einarbeiten. Da aber die Probleme meist sehr dringend sind, reicht es uns gerade nur für den nötigen Einblick, den wir mit Hilfe von entsprechenden Aemtern und Organisationen gewinnen, um der Frau aus den ärgsten Schwierigkeiten zu helfen. Gerade die rechtlichen Probleme überfluten uns Laien oft und verzehren sehr viel Energie und Zeit. Das Resultat ist dann vielleicht, dass eine Frau dank unseren Bemühungen Fristerstreckung für einen Zahlungstermin erhält, dass sie mit uns beim Eheschutzrichteramt einen Trennungsantrag stellen geht, dass das Jugendamt für ihre Kinder ein besseres Kinderheim findet -- und sie verspürt, zusammen mit uns, eine momentane grosse Erleichterung. Für uns aber besteht die Gefahr, dass wir diese sichtbaren kleinen Erfolge mit dem Ziel unserer Arbeit gleichzusetzen beginnen, um uns vor einem Gefühl der Ohnmacht den wirklichen Problemen gegenüber zu schützen. Denn die Angst der Frauen bleibt, die Angst, den Mund aufzutun (man würde ja sowieso zur Schweiz rausfliegen), die Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, die Angst, einer Situation der Sprache und der schlechten Schulbildung wegen nicht gewachsen zu sein. Es bleibt die Isolation und die Heimatlosigkeit.

Können wir überhaupt die Unverfrorenheit haben, für diese Frauen die gleichen Ziele anzustreben wie für uns selbst, das heisst, darf ich daran denken, sie so weit zu bringen, dass sie sagt: ich sage meine Mei-

nung, wenn ich dabei meine Stelle aufs Spiel setze, ist mir das egal, ich bringe mich schon irgendwie durch? Was für mich als alleinstehende junge Schweizerin möglich ist, liegt für die 58jährige arbeitslose und teilinvalide Witwe auch nicht annähernd im Bereich des Möglichen. Der Sensibilisierungsprozess, den wir in unserem Programm als schönen theoretischen Punkt aufgenommen haben, kann hier praktisch nicht stattfinden. So bleiben wir immer wieder bei dem stehen, was wir eigentlich nicht sein wollen: ein Auskunftsbüro oder eine wohltätige Institution.

Aber wenn eine Frau, auch nachdem ihr eigentliches vordergründiges Anliegen gelöst ist, wiederkommt, um mit uns zu plaudern, oder wenn eine andere Frau, ob schon sie mit uns über ihr kompliziertes und eher hoffnungslos aussehendes rechtliches Problem redet, nach einer Stunde im Consultorio sagt, sie fühle sich besser bei uns, vielleicht weil sie weinen konnte, dann spüren wir, dass hier der Ansatzpunkt sein muss. Mich bewahrt dies immer wieder vor Resignation, auch wenn nur ein verschwindend kleiner Teil der Frauen scheinbar ohne Grund wiederkommt. Wir hoffen, vielleicht in späterer Zeit ein lebendigeres Zentrum zu öffnen, vielleicht ein Kaffee für Ausländerinnen, denn wir merken, dass die Stimmung, die wir bis jetzt im Consultorio schaffen konnten, noch nicht so gelöst ist, dass man einfach so immer wieder kommen will, weil es einem wohl ist.

nicht alle gleich. Währenddem für die einen vor allem die Arbeit im Consultorio im Vordergrund steht und sie selbst als Frau sich vor allem als Beraterin oder Helfende sieht, also in einem sozialen und politischen Prozess der Emanzipation Unterprivilegierter integriert, möchten andere, und dazu gehöre ich auch, der Person der Beratenden als Frau in einer Frauengruppe viel mehr Raum geben und nicht nur einen Ort einrichten, wo wir helfen, sondern wo wir auch unsere persönlichen Probleme voll hineintragen, das heisst eine Gruppe sein, wo ich selbst nicht nur Instrument, sondern auch Ziel bin. Schon lange diskutieren wir zusammen intensiv über diese Frage an unseren Sitzungen und in unseren Protokollen, ohne dass wir eine Lösung vor uns sehen. Haben diese Spannungen ihren Ursprung darin, dass zuerst der Gedanke eines Consultorio bestand, noch bevor wir als Gruppe existierten, also nicht die Idee aus der Gruppe entstand?

Dazu gesellt sich die Frage der "politischen Arbeit", so wie sie uns die FCLI vorschlägt: immer wieder erhalten wir Einladungen oder Aufforderungen, an einer Veranstaltung einer der lokalen Colonie libere irgendwo in der Schweiz unser Consultorio vorzustellen, um damit die dortigen Frauen zu ermutigen, selber eine Gruppe zu gründen. Oft ist das Ergebnis positiv, was aber nicht ausschliesst, dass die Frage laut wird, ob diese Art der Kontaktnahme eine wirklich bleibende Sensibilisierung der Frauen zur Folge hat. Auch stellt



Hier stosse ich unweigerlich an unsere interne Problematik als Gruppe. Es ist uns noch nicht gelungen, selber eine spontane Gemeinschaft zu bilden, in der man sich auch ausserhalb der Oeffnungszeiten des Consultorio oder der Sitzungen trifft und lebt. Dies hat verschiedene Gründe. Erstens sind viele Frauen, die bei uns mitarbeiten, durch Familie und/oder Beruf zeitlich stark in Anspruch genommen. Zweitens setzen wir -- und das ist wohl der springende Punkt -- die Schwerpunkte

sich dabei das "Energieproblem": ist diese Zeit und Kraft nicht auf Kosten zentraler Arbeit investiert?

Dieses Problem ist auch da, wenn es darum geht, einen Artikel zu schreiben. Die Frauezeitig wird nicht von den Frauen gelesen, die wir erreichen möchten. Wir verstehen uns aber als Teil der Frauenbewegung und wollen uns nicht in dem schon zur Genüge existierenden Ghetto der emigrierten Frauen verschanzen.

Nachdem wir mit den beiden Frauen der FBB, die an unsere Sitzung kamen, übereingekommen waren, den Artikel selbst zu schreiben, bildeten wir eine Gruppe, die dies übernehmen wollte. Dabei entstand dann aber nicht dieser Artikel, aber wir schufen die Stimmung für sein Entstehen: Wir versuchten, unsere Schwierigkeiten auszudrücken, das Consultorio zu "beschreiben" oder "vor-

zustellen", und die Unmöglichkeit, darüber ein schönes Papier zu verfassen. Auf den Vorschlag der Gruppe hin habe ich ihn nun geschrieben -- er ist darum kein offizielles Communiqué (ausser den Angaben am Anfang), sondern der Ausdruck einer von zwanzig Frauen.

Hanna Rutishauser



weiter
weiter, nur nicht stehen bleiben
weiter
weiter
und wenn du nicht mehr kannst
so zwick dich in den arsch
weiter
nicht nach hinten schau
weiter
nicht fragen, ob jemand umfällt
weiter
vorbei an fragenden gestalten
vorbei an tränen
du hast sowieso nicht genügend wärme
um all den suchenden zu helfen
weiter
weiter, keine gedanken
weiter
oder holt sie dich etwa doch noch ein
die dunkelheit?
weiter
nicht grübeln
nichts geben
du hast ohnehin zu wenig
und wenn schon



jeder muss sich selber helfen
besser du wirfst jemand um
als dass du die zeit mit bitten verlierst
weiter
spürst du schon etwas?
es geht jetzt doch schon ein wenig in die höhe
na
siehst du nun ein
dass du weiter musst?!
du musst in die höhe kommen
du musst jemand sein
du musst gross werden
nun aber weiter
weiter
nicht nach unten schauen
keine romantik
keine falsche sentimentalität
geh
jemand muss unter dir sein
schau nicht nach fremden leiden
das geht dich nichts mehr an
du musst weiter
andre sollen selber sehn
du schaffst es schon noch!

Ursula